

Ratschky, Joseph Franz: Ihr Herren, die ihr euch, verführt von eitler Ehre (1783

1 Ihr Herren, die ihr euch, verführt von eitler Ehre,
2 Den Namen starke Geister gebt,
3 Und bloss nach dem Gesetz, das die Natur gab, lebt,
4 Die ihr der frommen Vorwelt Lehre
5 Zum Ziel profanen Witzes macht,
6 Der Blindheit unsrer Ahnen lacht,
7 Euch lieblos des Verfalls der Bonzenherrschaft freuet,
8 Und Klausnerheiligkeit als Gleissnerey verschreyet,
9 Die ihr auf Bann und Interdikt
10 Mit stolzem Lächeln niederblickt,
11 Und sie als Gaukelspiel verachtet,
12 Ja selbst die Hölle wenig achtet,
13 Verwägne! spitzt die Ohren nur,
14 Und höret, was mir jüngst (noch klappern mir die Zähne
15 Bey der Erinnerung an diese Schreckensscene)
16 Zur Mitternachtzeit wiederfuhr!

17 Ich stand auf einmal an der Pforte
18 Zu jenem unterird'schen Orte,
19 Von dem manch Buch mit Recht so böse Ding' erzählt,
20 Und wo, von gleicher Pein gequält,
21 Der Erde stolze Potentaten
22 Mit armem Bettlervolk auf einem Roste braten.
23 Rings um die Mündung wallte hoch
24 Ein dicker Dampf empor, der schwefelähnlich roch:
25 Es herrschte weit und breit ein schaudervolles Schweigen,
26 Und da ich weder Mensch, noch Their
27 Entdeckte, wagt' ich es, gereizt von Neubegier,
28 Den finstern Schacht hinabzusteigen.
29 Doch stellt euch mein Entsetzen vor!
30 Kaum war ich innerhalb der Schwelle,
31 So schloss mit wildem Knall sich hinter mir das Thor,
32 Und ach! ich armer Tropf befand mich in der Hölle.

33 Dem Wanderer, neben dem ein Blitz herabfährt, gleich,
34 Stand ich, bis in das Mark erschüttert, stumm und bleich,
35 Und streckte zitternd beyde Hände
36 Verzweiflungsvoll empor: doch eh' ich mir's versah,
37 War schon ein scheusslich Unthier da,
38 Das einem Teufel der Legende,
39 So wie ein Ey dem andern, glich.
40 Wen sucht er, brüllte fürchterlich
41 Der Unhold, hier bey uns? was führt ihn von der Erde
42 Zur Unterwelt herab? will er an Satans Herde
43 Sich wärmen? Nur herbey! ... Ein kalter Schauer lief
44 Bey diesem Antrag mir vom Kopf bis zu den Füßen
45 Durch jedes Glied. Nein, nein, ich bitte, rief
46 Ich zitternd, nur das Thor mir wieder aufzuschliessen.
47 Gemach! erwiedert' er, so ist es nicht gemeint:
48 Wer einmal hier ist, guter Freund!
49 Muss
50 In Ewigkeit bey uns fürlieb zu nehmen.
51 Drum denk' er ja an keine Wiederkehr!
52 Das Privilegium, von hier einst loszukommen,
53 Das Abbadona sich, so wie ich jüngst vernommen,
54 Erschlichen haben soll, erhält wohl keiner mehr.
55 Auf! folg' er mir, wohin ich ihn geleite!
56 Nur da hinaus zur linken Seite!

57 Mein Sträuben half hier nichts; drum gieng ich willig mit,
58 Wir wanderten ganz sachte, Schritt für Schritt,
59 (denn wo kein Scheiterhaufen glühet,
60 Bey dem man Sünder brät und brühet,
61 Ist's, wie sich leicht erachten lässt,
62 Nicht wenig finster in der Hölle)
63 Und kamen endlich an die Stelle,
64 Wo Seelen ohne Zahl, in Pfannen eingepresst,
65 Gebraten auf dem Rost, und aufgehengt an Spiessen,

66 Für eines Stündchens Lüsterheit,
67 Die keinem Beichtiger zur österlichen Zeit
68 In's Ohr geflüstert ward, nun ewig schmachten müssen.
69 O Himmel, hilf! welch ungeheure Schaar
70 Verworfenen von mancherley Gelichter
71 Bot rings umher sich meinen Blicken dar!
72 Hier schnitt ein Potentat erbärmliche Gesichter,
73 Und rief: ich Thor! warum gab ich des Volkes Schweiss,
74 Den öffentlichen Schatz nicht meinen Bonzen preis?
75 Ich wäre dann wohl fern von Satans Bratenwender,
76 Ja stünd' als Heiliger im römischen Kalender.
77 Dort riss ein Philosoph das Haar sich aus dem Kopf,
78 Und heulte laut: weh mir! ach! hätt' ich armer Tropf
79 Doch alles blind geglaubt, und meine dreiste Nase
80 In kein profanes Buch gesteckt,
81 So läg' ich nun nicht hier auf Kohlen hingestreckt,
82 Und wär' im Himmelreich bey meiner alten Base.

83 Dienstfertig und galant, wie jeder Franzmann ist,
84 Kam Meister Rabelais, mich freundlich zu empfangen,
85 Und als er mich wohl zwanzigmal geküsst,
86 Begann er mich auf mein Verlangen
87 Mit der verwägneten Frevlerzunft,
88 Die, was von Bändigung der menschlichen Vernunft
89 Die schwarzen Herrn von ihrem Dreyfuss sprachen,
90 Nicht achtete, bekannt zu machen.
91 Hier, sprach er, sehen Sie den Spötter Lucian,
92 Den Erbfeind frommer Scharlatane,
93 Der lächelnd dem verjährten Wahne
94 Die Spitze bot. O Freund! das ist ein Wundermann,
95 Der durch des Witzes Talisman
96 Nicht selten selbst dem bösen Feinde
97 Ein Lächeln abgewinnen kann.
98 Die ganze höllische Gemeinde
99 Ist ihm von Herzen zugethan.

100 Dort sitzt Professor Bayl', und sinnt auf neue Zweifel,
101 Wodurch er dann und wann die Existenz der Teufel
102 Auch hier trotz allem, was er sieht
103 Und höret, ungewiss zu machen sich bemüht,
104 Bis Lucifers Gefolg zu neuer Wuth erwachet,
105 Und ihn ein schwarzer Polyphem
106 Unwiderlegbar fühlen machet,
107 Des Teufels Wirklichkeit sey mehr als ein Problem.
108 In einer heissen Tonne sitzend,
109 Und, einem Braten gleich, am ganzen Leibe schwitzend,
110 Seufzt in dem Winkel dort der arme Dechant Swift,
111 Der einst des Spottes ätzend Gift
112 Hohnlächelnd auf Calvin und auf den Papst zu triefen
113 Sich unterstand, und drum itzt in den Tiefen
114 Des Höllenschlunds, vermaledeit
115 Von zweyer Kirchen Theologen,
116 Die er durch seinen Kiel sich auf den Hals gezogen,
117 Sich hinterm Ohre kratzt, und, was er schrieb, bereut.
118 In jener Ecke harrt schon vorlängst auf Voltären
119 Nicht fern von Lucian ein unbesetzter Stuhl,
120 Falls Frankreichs Bonzen nicht, eh' ihn der Feuerpfuhl
121 Mit Haut und Haar verschlingt, den alten Gauch bekehren.

122 Noch zeigte Meister Rabelais
123 Im traulichen Gespräch mir manchen, dessen Schriften
124 Beym blinden Layenvolk so vieles Unheil stiften,
125 Und der dafür nun ewig Ach und Weh
126 Im Höllenabgrund ruft. So ist denn wirklich, dachte
127 Ich endlich bey mir selbst, so ist denn alles das,
128 Was ich von Satans Reich in Kochems Werken las,
129 Kein blosses Märchen? und erwachte.

130 O möchte doch diess grässliche Gesicht,
131 Ihr losen Spötter, euch zur ernsten Lehre dienen!
132 Möcht' euer frecher Mund der Hölle Strafgericht

133 Kein Pfaffenmärchen mehr zu schelten sich erkühnen!
134 Doch leider! hör' ich schon die Herren eures Schlags
135 Auch über diese Warnung spassen:
136 »mit Lucian und seinen Schülern mag's
137 »sich selbst im Höllenpfehl nicht übel leben lassen.«
138 Ja, Freunde, dürfte man dort unten sich die Zeit
139 Durch munteres Gespräch und frohen Witz vertreiben,
140 So stünd' auch meine Hand bereit,
141 Durch Ketzereyn sich wund zu schreiben.
142 Allein beym mindsten Scherz, der euch entschlüpfet, giesst
143 Ein Teufel, der schon alt und wetterlaunisch ist,
144 Euch siedend Pech auf's Haupt: dann lasst ihr's gerne bleiben.
145 Drum, meine Herren, überdenkt
146 Die Sache reiflich, und beschränkt
147 Die leidige Vernunft um eures Heiles willen!
148 Bereuet, widerruft, wirkt Buss', und schreibt Postillen!
149 Denn wahrlich, wahrlich sag' ich euch:
150 Die Ewigkeit ist lang, zumal im Höllenreich.

(Textopus: Ihr Herren, die ihr euch, verführt von eitler Ehre. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/po>)